Das Neueste in Sachen Waschmaschinen

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herr Nachbar, daß man sie kaum anders nennen kann? – bezeichnet man in deutscher Amtssprache kühn als ‹Rechtsposition›. Bitte glauben Sie mir, daß Worte wie ‹Rechtsposition›, ‹territoriale Integrität› oder auch ‹Selbstbestimmungsrecht der Völker› in den Ohren derer einen andern Klang haben, die 1938, 1939 und 1940 mit der Interpretation dieser Begriffe Bekanntschaft machen mußten, die ihnen diejenigen gaben, die im Namen eines großen Deutschlands sprachen. Ja, sogar wir kleinen Neutralen ... Aber wir stehen ja nicht mehr zur Diskussion, nachdem wir Ihnen jetzt bewiesen haben, daß wir keineswegs unbeteiligt zuschauend am Grenzzaun lehnen.

Die große Masse des Volkes

Ja, bitte, Herr Nachbar, selbstverständlich sei Ihnen ein Einwand gestattet! Ich höre.

«Es ist böswillige Verdrehung Ihrerseits, wenn Sie so tun, als wären wir alle Chauvinisten und enragierte Nationalisten. Das ist nur ein ganz kleiner Teil von Ehemaligen, von Ewiggestrigen, von Unbelehrbaren. Die große Masse des Volkes aber denkt ganz anders.»

... die große Masse des Volkes aber, Herr Nachbar, hat die beiden großen Parteien gewählt, die CDU/CSU und SPD, der Rest ist verschwindend. Wir Nachbarn hören also hauptsächlich darauf, was die beiden großen Parteien, von der großen Masse des Volkes gewählt, zu sagen haben. Und da hören wir dann etwa solche Töne:

«Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Kohl, meinte zu dem Fall, der Geist der Entnazifizierung könne nicht ständig heraufbeschworen werden. Wenn es nicht gelinge, die Generation, die einst das Dritte Reich getragen habe, in die Demokratie einzugliedern, werde es nie eine lebendige Demokratie geben.»

– Eine lebendige Demokratie ist also, wie dieser Fall zeigt, eine, in der ein zu 35 Jahren Zuchthaus verurteilter, später bedingt entlassener Kriegsverbrecher sofort Staatsanwalt wird und innert Rekordfrist zum Oberstaatsanwalt avanciert. Ihre Nachbarn, Herr Kollege und Nachbar, verstehen unter einer lebendigen Demokratie etwas anderes als die gewählten Wortführer Ihrer führenden Partei.

Und die große Oppositionspartei? – Die beschloß kürzlich, «daß die SPD bei der Ausarbeitung der Grundzüge eines Friedensvertrages vom deutschen Rechtsstandpunkt ausgehe, daß das Deutsche Reich völkerrechtlich (!) in den Grenzen von 1937 fortbesteht». Der notwendige «Zusammenhalt des deutschen Volkes als Nation bedinge, daß die berechtigten Forderungen der Vertriebenen von den politischen Parteien getragen werden. Die SPD werde das Heimatrecht, das Selbstbestimmungsrecht und den deutschen Rechtsstandpunkt in Grenzfragen überall und immer vertreten».

Eigentlich müßte man ...

Wenn man zudem die Eile beachtet, mit der Maßgebliche – nicht etwa nur Herr Redivivus Strauß – danach streben, einen Finger an den Abzug der Atombombe zu bekommen, sei es die multilaterale mit Uncle Sam gemeinsam, sei es die der Nato, so wird man verstehen, daß die östlichen Nachbarn die Abschußrampen für ersehnte atomare Geschosse lieber etwas westlicher sehen, als es die Grenzen von 1937 erlauben würden. Wenn man wirklich auf friedlichem Wege diese alten Grenzen anstrebt, müßte man eigentlich ...

Wohin so eilig, Herr Nachbar? – Nachdem es doch klar sein sollte, daß alle die eiligen Schritte, die Sie seit 1949 taten, von der Wiedervereinigung wegführten ... Man kann es am Grenzzaun lehnenden Nachbarn eigentlich nicht übel nehmen, wenn sie mindestens ebensoviel Gewicht auf das legen, was wir während Jahren tun, wie auf das, was wir vor den Wahlen sagen – nicht wahr, Herr Nachbar?

Und noch etwas, wenn Sie gestatten: Die Nachbarn lehnten schon 1938 am Grenzzaun und hörten zu, wie der geliebte Führer mit vor Wut überschnappender Stimme Herrn «Pppänäsch!!!» die Absicht unterschob, Deutschland vernichten zu wollen; und in unseren neutralen Ohren klingt noch immer der Egerländer-Marsch. Hat Herr Seebohm eigentlich damals nicht Radio gehört, daß er heute ohne zu erröten von Völkerrecht, von Recht auf Heimat, von Selbstbestimmungsrecht redet – ohne zu bedenken, wie das in tschechischen, polnischen, dänischen, norwegischen, belgischen, niederländischen ... in europäischen Ohren tönt?

Wir stehen wohl am Grenzzaun, Herr Nachbar, aber keineswegs unbeteiligt – keineswegs! Wenn nämlich die Lunten, die man an den (zugegeben: nicht befriedigenden) Frieden anlegt, einmal abgebrannt sind - - - Nun, die Historie zeigt, welch geringen Schutz dann Grenzzäune gegenüber mächtigen Nachbarn bieten. Das dürfte man eigentlich auch in Vorwahlzeiten, wo man um ‹Vertriebenenstimmen› wirbt, nie ganz vergessen, lieber Herr Kollege.

Mit freundnachbarlichen Grüßen

Ihr *AbisZ*

Elsa von Grindelstein

Vorfrühlingsahnen

Der Winter blies oft rauh und auch
oft naß um unsere Ohren,
jetzt weht des Frühlings erster Hauch
durch die erstarrten Poren.

So laßt uns wieder munter sein
und zuversichtlich und beherzt,
es wird zwar noch sporadisch schnein,
noch lenzt es kaum, jedoch es märzt.

Das Neueste in Sachen Waschmaschinen